Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

29.4.1874 (No. 99)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 99. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. **Mittwoch, 29. April** Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. **1874.**

☛ Für die Monate Mai und Juni laden wir zu zahlreichem Abonnement ergebenst ein.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. April. (Nach der K. V. Z.)

(Schluß.)

Bayerischer Ministerialrath v. Riedel. Ich möchte zunächst darauf hinweisen, daß in Bayern Bestimmungen über Amtsentsetzung von Geistlichen wie in Preußen nicht bestehen; das Hauptgewicht für die Anwendung des vorliegenden Gesetzes liegt in den Maigesetzen. Der Gesetzentwurf befaßt sich nicht mit der Kirchenhoheit; er charakterisirt sich einerseits als Novelle zu dem Gesetz über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit und anderseits als eine Abänderung des Freizügigkeits-Gesetzes. Die Regelung der auf die Staatsangehörigkeit bezüglichen Bestimmungen liegt unzweifelhaft in der Competenz des Reiches und sind dieselben auch in Bayern eingeführt. Wenn nun ein Zusatz zu diesem Gesetze gemacht wird, so kann von einer Verletzung der bayerischen Reservatrechte nicht die Rede sein. Was dann die Abänderung des Freizügigkeits-Gesetzes betrifft, so liegt die Frage genau so, wie bei dem Gesetz über den Orden der Gesellschaft Jesu, und ich verweise einfach auf die Sitzung vom 17. Juni 1873 und auf die damals von Niemandem widersprochenen Erklärungen des bayerischen Herrn Ministers, mit der Bemerkung, daß von einer Verletzung eines bayerischen Reservatrechtes nicht die Rede ist. Zu den übrigen Erörterungen des Vorredners, die sich auf Bayern bezogen, habe ich keine Veranlassung, eine Bemerkung zu machen.

Bundesbevollmächtigter Dr. Krüger (hanseatischer Ministerresident). Der Abg. Windthorst hat den verbündeten Regierungen den Vorwurf gemacht, daß sie Maßregeln zugestimmt haben, die nach seiner Ansicht seit der Zeit der Jacobiner nicht mehr vorgekommen sind. Ich habe mir nur das Wort erbeten, um Thatsachen mitzutheilen, auf die sich die verbündeten Regierungen nicht etwa berufen wollen, die aber den Anschauungen des Abg. Windthorst völlig widersprechen. Aus den Motiven der Vorlage werden Sie bereits entnommen haben, wie sehr streng katholische Staaten, Frankreich, Spanien sich gegenüber den Uebergriffen und dem Ungehorsam der Geistlichen verhalten haben. Weniger bekannt dürfte es sein, wie der Kirchenstaat, der unter dem höchst persönlichen Regiment des Papstes sich befand, unter den analogen Verhältnissen sich benommen hat. Da kann ich mittheilen, daß in dem Kirchenstaat und zwar bis zu dem Moment der Einverleibung in das Königreich Italien Internirung wie Externirung bestanden haben, und daß beide Maßregeln so recht eigentlich zu den Hausmitteln gehörten, die dazu dienten, sich unbequemer Leute zu entledigen. (Hört! hört!) Die Internirung erfolgte oft aus höchst unbedeutenden Ursachen. Es ist vorgekommen, daß ein junger italienischer Dichter vier Jahre lang in einem Dorfe internirt wurde, weil er Verse geschrieben hatte, die Seiner Heiligkeit mißfielen. Die Externirung erfolgte theils aus religiösen Gründen, besonders wenn von Römern und Römerinnen gemischte Ehen eingegangen wurden; denn bekanntlich betrachtet die Curie solche Ehen als Concubinat, als einen Aerger, der im Kirchenstaat nicht geduldet werden dürfe. Der Ehemann, der in gemischter Ehe lebte, wurde ausgewiesen, und die Frau wurde einfach in ein Kloster gesteckt. In der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle erfolgte die Ausweisung aus politischen Gründen, und ein bei der päpstlichen Curie accreditirter Botschafter hat sich die Mühe genommen, die Zahl der Personen zu constatiren, deren Ausweisung seit 1859 im Kirchenstaate vorgekommen ist; diese Ausweisungen beliefen sich in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit auf 15,000. (Hört! hört!) Ich überlasse es dem Abg. Windthorst, sich wegen des Vorwurfes des Jacobinismus mit der Curie auseinanderzusetzen. (Heiterkeit.) Außerdem möchte ich dem Redner noch Einiges bemerken in Erwiderung der den deutschen Regierungen gegebenen Rathschläge. Es will mir scheinen, daß derjenige, der einer Regierung so nahe gestanden hat, der bis zur Katastrophe an einer Politik theilgenommen hat, die mit Nothwendigkeit zum Untergange führen mußte (Große Unruhe im Centrum. Rufe: Oho! Pfui! Der Präsident erklärt den Ruf Pfui für durchaus unzulässig und unparlamentarisch), ein solcher Mann müßte sehr vorsichtig sein mit Vorschriften, wie die deutschen Regierungen im Interesse ihrer Erhaltung ihre Politik einzurichten haben. Nach den Erfolgen, welche Herr Windthorst erlebt hat, wird er es begreiflich finden, wenn die deutschen Regierungen wenig Neigung haben, sein Recept zu acceptiren. (Beifall. Zischen im Centrum).

Abg. Miquel. Es ist vielfach hier im Hause und im Lande die Frage aufgeworfen: wer hat Schuld an dem entbrannten Kampf zwischen Staat und Kirche? Die Einen meinen, die Schuld liege auf Seiten Roms, während Andere dieselbe der deutschen Politik zur Last legen und gar so weit gehen, sie einzelnen Personen entgelten zu lassen. Ich fasse die Sache nur objectiv auf, um mich in den Stand zu setzen, sie gerecht beurtheilen zu können. Es heißt allgemein: wo stehen wir, wohin gehen wir, wie soll das enden? Ich bin nun der Meinung, daß dieser Streit nothwendig gewesen ist, um diejenige Stellung, welche die katholische Kirche im Staate eingenommen hat, zu beseitigen. Die Uebergriffe der katholischen Kirche datiren aus der Zeit, in welcher die Regierungen aller Staaten Schutz bei der Kirche suchten gegen die liberalen Ideen, und dafür der Kirche, namentlich der katholischen Kirche, Rechte einräumten, die schließlich die Autorität des Staates untergraben mußten. Liberal gegen die Culte, waren die Regierungen starrköpfig gegen die Forderungen der Völker. Heute ist dies nun anders, heute haben die Regierungen und Völker der Kirche ihr non possumus entgegenzustellen. Der modus vivendi muß von der Kirche ausgehen, denn diese kann nachgeben, ohne ihre Principien zu verletzen. Der Streit ist übrigens kein specifisch deutscher; überall, in der Schweiz, in Italien, in Brasilien und jetzt sogar in Oesterreich und in der Türkei, ist er ausgebrochen. Den Kaiser von Oesterreich kann man wahrlich nicht als einen nicht katholischen Fürsten bezeichnen und doch sehen wir ihn in dem Gedränge vor dem Stuhle Petri. Das Gesetz ist allerdings ein Ausnahmegesetz, aber hervorgerufen durch Ausnahmezustände und diese haben fast alle Völker zu Ausnahmemaßregeln gedrängt. Eine besondere Härte kann ich aber in diesem Gesetze nicht finden, vielmehr erwarte ich durch dasselbe einen baldigen friedlichen Ausgleich. Ich muß gestehen, daß es mir bei alledem schwer wird, für die Vorlage zu stimmen, allein die Maigesetze müssen ausgeführt werden, wenn nicht der Staat auf halbem Wege stehen bleiben will. Er muß Sieger in diesem Streite bleiben oder untergehen. Ich hoffe von dem Gesetz, daß es die Ordnung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche herstellen wird, und daß diejenigen, welche sich heute derselben entgegenstellen, nach wenigen Jahren davon zurückkehren und sich auf den Boden stellen werden, der von der Gesetzgebung des Deutschen Reiches geschaffen werden muß. In diesem Sinne werde ich für die Vorlage stimmen. (Beifall links.)

Abg. Jörg. Auf die Anfrage des Abg. Windthorst, welche Stellung die bayerische Regierung zu der Vorlage im Bundesrathe genommen habe, ist eine Antwort nicht erfolgt, aber aus Zeitungsnachrichten haben wir entnehmen können, daß in der That der bayerische Bevollmächtigte den Entwurf lebhaft bekämpft hat. In Bayern ist dieses Gesetz gar nicht nothwendig und auch in Preußen hätte man wohl einen anderen Weg einschlagen können. Wenn der Liberalismus auf diesem Wege weitergeht, so wird, wie es in einem Nothschrei in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" neulich hieß, dem Volke alle Religion aus dem Herzen gerissen und das Christenthum in Deutschland mit der Wurzel vertilgt werden. Als man uns Süddeutsche zum Eintritt in den Norddeutschen Bund aufforderte, hat man uns nicht gesagt, daß solche Gesetze uns bevorständen. Da fällt mir die Aeußerung des Abg. Lasker vom 26. November 1873 ein, man habe uns Süddeutsche nur erst drin haben wollen, um dann auf uns loszuschlagen. Man hat uns in Bayern das Gegentheil von dem versprochen, was heute geschieht, uns versichert, daß die kirchlichen Angelegenheiten mit dem Reiche gar nichts zu thun hätten, daß wir in der nationalen Frage nur nachgeben möchten, dann würde Friede und Einigkeit sein. Alle diese Zusicherungen hat man nicht gehalten. Fürst Bismarck hat von der Nothwendigkeit der Bildung eines nationalen Clerus gesprochen; meine Herren, auf diesem Wege bekommen Sie einen nationalen Clerus nicht; lassen Sie daher diese verderbliche Politik fallen.

Abg. Dr. Haenel. Bei der Grundverschiedenheit der Auffassungen ist eine Verständigung in dieser Frage ganz unmöglich. Die heutige Debatte hat auch den Eindruck auf mich gemacht, als wenn zwei Gegner heftig auf einander losschlagen, ohne sich doch irgend etwas zu thun. Es handelte sich nur um die Berichtigung von Thatsachen und auch ich muß eine Berichtigung machen. Der Abg. Windthorst sagte, daß es ihn mit Trauer erfülle, daß auch die Fortschrittspartei die Regierung in der Kirchenpolitik unterstütze, und bald nachher, daß der vorliegende Gesetzentwurf eine Folge des Compromisses in der Militärfrage sei. Diese Gedankenbildung paßt auf die Fortschrittspartei nicht. Dieselbe hat sich an dem Compromiß nicht betheiligt und deutlich gezeigt, daß sie völlig unabhängig dasteht sowohl nach Oben, als nach Unten. Die Fortschrittspartei hat die Regierung in dem Kampfe gegen die Uebergriffe der Hierarchie immer unterstützt, Meinungsverschiedenheiten betrafen lediglich die Frage, ob die gewählten Mittel zulässig, ausreichend und wirksam seien. Dies führt mich dazu, die heutige Discussion endlich zur Specialdiscussion zu machen und Ihnen unser Amendement zu empfehlen. Dasselbe verdient den Vorzug vor demjenigen des Abg. Meyer (Thorn), nach welchem die Expatriirung alternativ mit der Internirung eintreten soll. Die Regierungsvorlage betrachtet die Expatriirung als eine Gradation und läßt sie nur eintreten, wenn die Internirung bereits vollzogen ist. Diese Absicht der Regierungsvorlage will unser Amendement zu einem deutlichen Ausdrucke bringen, da wir sie für eine vollkommen richtige halten. Die Expatriirung ist allerdings eine schwere Maßregel und einige Mitglieder der Fortschrittspartei waren allerdings der Meinung, es wäre besser, auch hier das allgemeine Strafgesetz anzuwenden, als auf die Discretion der Polizeibehörde zu reflectiren. Wir kamen aber zu der Ueberzeugung, daß die Anwendung des Strafgesetzes zu großen Härten führen würde, und entschieden uns schließlich für die Expatriirung. Dieselbe ist auch gerechter als Gefängnißstrafen, denn es ist schwer, bei den Bischöfen den Grad des subjectiven Verschuldens richtig zu bemessen, da sie glauben, in ihrem Gewissen bedrückt zu werden, wenn sie den staatlichen Anordnungen in kirchlichen Angelegenheiten Gehorsam leisten. Die Strafe muß deshalb so eingerichtet werden, daß sie den ganzen Organismus trifft, zu dessen Gliedern die Bischöfe gehören und nicht die einzelnen Glieder desselben. Sowohl die Regierungsvorlage als auch das Amendement Meyer (Thorn) präcisiren ferner die Umstände nicht genau, an welche die Expatriirung und Internirung geknüpft werden soll und auch in dieser Beziehung enthält unser Amendement eine Verbesserung, indem es den Thatbestand klar und einfach hinstellt, so wie es im §. 132 des Str.-G.-B. geschehen ist. Wir bitten Sie, unsere Anträge anzunehmen.

Ministerial-Präsident v. Freydorf (Bundesbevollmächtigter für Baden). Der Abg. Windthorst hat Baden als eine Versuchsstation in dem Kampfe des Staates gegen die Kirche bezeichnet; das kann ich ihm bestätigen, daß Baden allerdings eine Versuchsstation war, aber für Rom. Was die Rathschläge des Abg. Windthorst anlangt, so glaube ich, daß wir Süddeutsche uns bei all' diesen Fragen nicht an den Rath eines Arztes wenden, dessen Patienten zu Grunde gegangen sind. (Heiterkeit.) Das kann ich aber dem Herrn Abgeordneten Windthorst sagen, wenn irgend etwas zur Kräftigung der Reichstreue in Süddeutschland beitragen kann, so ist es das kräftige Vorgehen Preußens gegen die Uebergriffe der katholischen Hierarchie. (Lebhaftes Bravo! links. Zischen im Centrum.)

Abg. Hinschius. Das Centrum möge in dem Gesetz, das von ihm so lebhaft bekämpft wird, nur die Frucht seiner eigenen Thätigkeit und jener Agitation sehen, die Niemand richtiger geschildert hat als Herr A. Reichensperger, der die Leichtigkeit großer unwissender Massen durch Stichworte, die einige Autoritäten hinwerfen, am besten kennt. Daß diese Methode der Bearbeitung mit Bewußtsein betrieben wird, beweist ein Schriftstück, das in meine Hand gelangt ist, von einem Geistlichen, an das Convict gerichtet, dem er auf der Universität angehört, und das in einem gewissen, nicht näher bezeichneten Blatte abgedruckt ist. Nach einigen einleitenden Worten heißt es: „Es gibt der Arbeiten viele; außer den gewöhnlichen Beschäftigungen als Seelsorger zwingt der Ernst der Zeit (d. h. die Maigesetze), um den Sieg der guten Sache herbeizuführen (die Regierungen sollen sich unterwerfen). Da ist z. B. der Gesellenverein, dessen Vorsitzender ich bin; darum muß ich mich der jungen Leute annehmen, und da es leider Gottes in der Laienwelt wenig Leute gibt, tüchtig in der Rede Andere anzufeuern (d. h. die nöthigen Schlagwörter in die Masse zu schleudern), muß ich selbst reden. Aber es ist nicht genug, für den Ort der Anstellung thätig zu sein, man muß auch bestrebt sein, weiterhin seine Thätigkeit zu entfalten. Die Jesuiten sind bereits über die Grenze, über andern Orden hängt das Damoklesschwert, aber die meisten Geistlichen sitzen hinter dem Ofen et habent bonam pacem et bibunt bonum vinum et laudant deum trinum (also ein Zeichen, daß die Maigesetze ihr Gewissen nicht allzu sehr tangiren), und das Volk ist ganz unbekannt mit dem fürchterlichen Ernst der Zeit und seiner Pflicht, die Existenz der Kirche in Deutschland zu retten. Da bringt die Zeitung einen Bericht über eine Katholiken-Versammlung am Rhein; sofort entwerfe ich einen Plan, um über unsere Diöcese ein ganzes Netz solcher Versammlungen zu verbreiten. Ich decke mich hinter zwei Laien, einen angesehenen Kaufmann und einen Grafen, suche diese für die Sache zu begeistern und nun geht's lustig los, eine Versammlung folgt der andern Schlag auf Schlag, zum Staunen der Guten, zum Entsetzen der Liberalen. (Heiterkeit.) Freilich kostet das viel Zeit und Schreiberei, doch ist auch der Erfolg bedeutend. Nur eins ist mir unangenehm, daß wir so wenige Volksredner haben und ich selbst unmittelbar, wenn Noth am Mann ist, eingreifen muß; im Hintergrunde stehen wäre besser. (Hört! Hört! Heiterkeit.) Zu dieser Thätigkeit kommt noch die Artikelschreiberei für die katholische Presse; das ist ein nothwendiges Uebel, um der Schlechtigkeit das Wasser abzugraben." (Heiterkeit. Ruf im Centrum: War das alles?)

Das ist das Prototyp derjenigen Geistlichen und Capläne, die die Volksversammlungen leiten und das Contingent für die gesperrten Geistlichen bilden. Die Früchte des Sieges der preußischen Regierung werden den andern Staaten ebenso in den Schooß fallen, wie der Sieg der Deutschen bei Sedan den Italienern die Thore Rom's geöffnet hat. Der englische Cardinal Wiseman hat schon gesagt, die entscheidende Schlacht zwischen Protestantismus und Katholicismus, d. h. zwischen dem modernen Staate und dem Ultramontanismus wird auf dem märkischen Sande geschlagen werden. Das Kaiserthum ist nur dann unterlegen, wenn die deutschen Fürsten und das deutsche Volk den Kaiser verlassen haben. Ein Papst hat gesagt: Zwietracht in Deutschland zwischen Fürsten und Volk bedeutet Heil für den römischen Papst. Wir stehen in der Entscheidungsschlacht; Kaiser und Fürsten stehen zusammen, sie fragen: Wollt Ihr Heerfolge leisten? (Nein! im Centrum.) Die Verwerfung des §. 1 heißt Heil für Rom. Die Annahme Heil für unser deutsches Vaterland. Die Vertreter der deutschen Nation werden nicht zweifelhaft sein, auf wessen Seite sie sich stellen müssen. (Lebhafter Beifall. Zischen im Centrum.)

Die Debatte wird geschlossen.

Persönlich bemerkt u. a. Abg. Windthorst, daß er zur Zeit, als die Katastrophe über Hannover kam, seit neun Monaten außerhalb der Regierung gestanden habe. Näheres mögen die Herren vom Bundesrathe bei ihrem Collegen Dr. Leonhardt erfragen. Er wolle damit die damalige Politik Hannover's keineswegs tadeln, denn gegen vorbedachten Mord gebe es keinen Schutz.

Bei der Abstimmung werden die Amendements Haenel gegen die Stimmen der Fortschrittspartei und eines großen Theiles des Centrums abgelehnt, dagegen die des Abgeordneten Meyer und Genossen mit großer Mehrheit genehmigt (auch die gesammte Fortschrittspartei stimmt dafür) und mit denselben §. 1.

Deutschland.

Karlsruhe, 28. April. S. K. H. der Großherzog

haben unter dem 22. d. Mts. gnädigst geruht, die Bezirksarzt-Stelle in Adelsheim dem practischen Arzt Th. v. Langsdorff in Lichtenau zu übertragen und den Dr. Ludwig Dietz dahier zum Archivrath bei dem Generallandesarchiv zu ernennen.

Karlsruhe, 27. April. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 17 vom 25. d. Mts. enthält:

I. Eine landesherrliche Verordnung: die Organisation des Eisenbahnbetriebs-Dienstes betreffend.

II. Verordnung des Handelsministeriums; die Zuständigkeiten der Beamten im äußern Dienst des Eisenbahn-Betriebs betreffend.

Karlsruhe, 24. Apr. Da der Schluß des Reichstags bevorsteht, so wird der badische Landtag in der nächsten Zeit seine im Monat Februar unterbrochene Thätigkeit wieder aufnehmen. Zu erledigen sind noch die Gesetzentwürfe über 1) die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer; 2) die Kapitalrenten-Steuer; 3) die Führung der Grund- und Pfandbücher in einigen Städten; 4) die Gebühren für die Geschäfte der Rechtspolizei-Verwaltung; 5) die Rechtsverhältnisse der Altkatholiken, sodann 6) der Initiativantrag über die Revision der Verfassung. Zur Vorbereitung dieser Gegenstände sind die Steuer- und Kirchengesetz-Commissionen auf den 1. Mai, die Verfassungscommissionen auf den 4. Mai, die Budgetcommissionen auf den 6. Mai einberufen. Am 8. Mai Morgens 10 Uhr beginnen die Plenarsitzungen der Zweiten Kammer. Wie man glaubt, wird der Landtag, dem übrigens von Seiten der Regierung wahrscheinlich noch einige weitere Vorlagen gemacht werden, seine Aufgabe in etwa 4 Wochen zu Ende führen. (Karlsr. Ztg.)

Säckingen. Am Montag nach der Bundesrevisionsabstimmung war natürlich in Aarau großer Jubel. Um den Culturkampf zu signalisiren, hatte eine Anzahl Culturkämpfer auf einem Wagen einen Galgen errichtet, woran in effigie ein Priester hing. Als Verzierung waren auf der Soutane die Titel kath. Schweizerblätter aufgeklebt. Hinten drein kam eine Katzenmusik und eine Anzahl hoffnungsvoller Jungens, welche von Zeit zu Zeit anhielten und den „Jesuit" hinauspeitschten. Großer Jubel der Gebildeten. Auch in Frick soll sich ein Culturkämpfer dahin geäußert haben, es müßten jetzt alle Pfaffen zum Land naus und das Kreuzle machen müsse aufhören. Die Nachbarschaft wirkt scheints ansteckend. Auch hier waren bereits einige Culturkämpfer so gütig, den Geistlichen den Termin des Abziehens festzusetzen. Wie Salomon der Weise von Waldshut seinerzeit, waren sie wenigstens noch so tolerant, für den einen eine sechswöchentliche Frist zu beantragen. Sehr gütig. Vom Papste wollen diese Herren nichts wissen, namentlich nicht, daß er die Kirche regiere, sie selber aber möchten gerne in jeder Gemeinde den Bischof spielen. Man macht unnöthige Bemerkungen darüber, daß in Italien zu viele Geistliche und Bischöfe seien. In Deutschland, wenigstens hier oben am Rhein, gibt es Städtchen, wo in jedem so eine Art Generalvicar von Reinkens und ein ganzes Halbdutzend seiner Kapläne herumläuft, die in allen Bierhäusern ihre Predigten loslassen. Nur vom Beten sollen sie keine großen Freunde sein. (Säck. Volksbl.)

= **Mosbach**, 26. April. Wir hatten uns fest vorgenommen, über das altkatholische Meeting, welches am vorigen Sonntag auf dem hiesigen Rathhause über die Bretter ging, vollkommenes Schweigen zu beobachten, um dasselbe an seinem eigenen Elend schnellstens dahinsteuern zu lassen. Nachdem sich aber dieses seltsame Etwas in der „Bad. Neckarzeitung" auch noch zu einer Kundgebung des „katholischen Mosbach" aufblähen möchte, sind auch wir genöthigt, zur Feder zu greifen, um von der hiesigen kathol. Gemeinde eine Ehre fern zu halten, wofür dieselbe im Großen und Ganzen durchaus keine Ambition besitzt. Die „Bad. Neckarzeitung" schätzt die Anwesenden auf 400; nach unsern Beobachtungen umfaßte die Versammlung, und zwar aus Mosbach selbst, ca. 110 Protestanten, 10 Juden, 25 Altkatholiken und 6—8 Ultramontanen, welche aus Neugierde die Sache ansehen wollten. Dazu kamen noch etwa 120 Fremde, die uns zwar ihrem Bekenntniß nach nicht bekannt sind, die wir aber schon aus Gründen der Analogie mit Fug und Recht größtentheils zu den Protestanten rechnen.

Das Facit mag sich der Leser nun selber ziehen, in dessen Ermessen wir es auch stellen, für dieses Ding den richtigen Namen zu finden. Wir könnten noch eine detaillirtere Analyse dieser Versammlung geben, die den Leser gewiß interessiren würde, wollen es aber vorerst aus Schonung unterlassen. Zur Erklärung des Fremdenbesuchs mag noch bemerkt werden, daß das benachbarte Landvolk allsonntäglich bei schöner Witterung die Amtsstadt Mosbach zu frequentiren pflegt, und diesmal hatte noch obendrein ein unmittelbar vorausgegangenes Concert in der protest. Kirche eine Anzahl Musikfreunde aus der Nähe herbeigeführt, — und dies waren nun hauptsächlich die Fremden, welche im Vorbeigehen auch noch das eben beginnende Schauspiel mitgenommen haben. Von einem Erfolg für die altkatholische Sache kann entfernt nicht die Rede sein und der gerühmte „Wendepunkt" im Amtsbezirk ist lediglich Phantasie. Die Versammlung hat das glänzendste Fiasko gemacht, das sich unter den gegebenen Verhältnissen nur denken läßt; denn die Katholiken, auf welche die Sache berechnet war, blieben fern und haben so für ihre kathol. Treue ein recht eclatantes Zeugniß abgelegt. Dieselben haben nur das wenig rücksichtsvolle Verhalten zu bedauern, womit der hiesige Gemeinderath dieser Parteidemonstration das Gemeindehaus zur Verfügung gestellt hat. Jedenfalls sind solche Vorkommnisse nicht sehr geeignet, die gerühmte Toleranz und Friedensliebe in ein günstiges Licht zu stellen. Auch ist es sehr aufgefallen, daß es auf gewisser Seite nicht als taktvoll erscheinen wollte, von einem Streit im fremden Hause sich lieber fern zu halten. Wenn sich die Katholiken über diese Erscheinung ihre eigenen Gedanken machen, so liegt die Schuld wahrlich nicht auf ihrer Seite. —

Ueber das confuse Gerede, welches Herr Beck vom Stapel gelassen, wollen wir kein Wort verlieren; gegen Leute, die mit einigen nebelhaften Tiraden Jahrhunderte vernichten und einen ganzen Amtsbezirk zur Wendung bringen, ist nicht leicht aufzukommen. Herr Beck hält sich schon lange vermuthlich für ein auserwähltes Werkzeug Gottes, das wie ein verzehrendes Gewitter dreinfahren muß, wenn sich geistige Schwüle über der Erde angesammelt. Früher erfüllte er diesen Beruf mehr als Dichter, heute fühlte er sich hauptsächlich als Reformator der katholischen Kirche. Aber die Gegenwart ist bekanntlich immer undankbar gegen große Geister und diesem Schicksal scheint auch Hr. Beck nicht entrinnen zu sollen. Verschmäht liegt „Arnold" am Boden, die Blüthe seiner Muse, und auch hier hat derselbe die gewünschte Anerkennung nicht gefunden. Als darum nach drei Tagen schmerzlichen Harrens die öffentliche Beräucherung immer noch nicht erfolgte, da soll Herr Beck endlich selbst das Rauchfaß ergriffen haben, um den großen Tag der hiesigen „Wendung" zu verherrlichen; denn nach den neuesten Localnachrichten hat Herr Amtsrichter Beck den Artikel in der „Neckar-Zeitung" selber verfaßt.

Aus Baden. Das preußische Kreisgericht zu Hechingen hat den Herrn Erzbisthumsverweser v. Kübel neuerdings wegen Uebertretung der sog. Maigesetze zur Zahlung von 600 Thalern verurtheilt; die Gesammtsumme der gegen Bischof Kübel erkannten Geldstrafen beträgt nunmehr 1400 Thlr.

München, 24. April. Das blutige Drama, durch welches die Bevölkerung des Donaumooses anhaltend in Furcht und Schrecken Seitens der beiden Räuber, Gänswürger und Gumpp, versetzt worden war, hat nun durch die Aburtheilung der Colonisten, welche den gefürchteten Räubern Unterschlupf gewährten, seinen Abschluß gefunden. Das k. Bezirksgericht zu Aichach hat nämlich 12 Bewohner des Donaumooses, deren häusliche Gemeinschaft mit den Banditen nachgewiesen wurde, zu 10-, 8- und 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — In Franken taucht neuerdings das Project auf, dem deutschen Sänger Walther von der Vogelweide in Würzburg ein Denkmal zu errichten.

München, 24. April. Das Gebahren der Führer des „Altkatholicismus" gegenüber dem Rechtsgutachten der vom Cultusministerium berufenen Juristen-Commission in Betreff der Reinkens'schen Anerkennungs-Frage macht hier in den gebildeten Kreisen viel von sich reden; das Volk hingegen nimmt längst gar keinen Antheil mehr an dieser „Bewegung". Selbst „liberale" und dem „Altkatholicismus" geneigte Männer stellen sich in dieser Frage auf Seite der Juristen-Commission, für die es ein Mal eine Sache der Unmöglichkeit war, einem auswärtigen, von Delegirten gewählten Bischofe, der zudem keine abgegrenzte Diöcese hat, den Character und die Befugniß eines „katholischen" Bischofes zuzuerkennen. Die Commission, in welcher außer dem Referenten, Professor und Reichsrath v. Pözl, noch ein anderes Mitglied, anfänglich wenigstens, mit der kirchlichen Bewegung sympathisirte, konnte bei der Beantwortung der ihr vorgelegten Frage lediglich die einschlägigen Verfassungsgesetze zu Rathe ziehen, und mußte nach Prüfung derselben zu dem Resultate gelangen, daß eine Anerkennung des „Bischofes" Reinkens vom Standpunkte der baierischen Gesetze schlechterdings nicht möglich sei. Nun fällt Dr. v. Schulte über die Commission her, nennt ihr Gutachten „eine einseitige Erörterung" ꝛc. und behauptet, dasselbe enthalte viele Widersprüche und Sophistereien. Zugleich gibt er am Schlusse noch der Hoffnung Raum, der König werde über die Verfassungsgesetze und das verantwortliche Ministerium hinweg aus sich die Bitte des „altkatholischen Comités" erfüllen. Dieser Schlußpassus will nichts anderes besagen, als daß der König zu Gunsten des „Altkatholicismus" einen Verfassungsbruch begehen möge, worauf man in Bonn gewiß lange wird warten können. Daß durch eine Sprache, wie sie der Bonner Rechtslehrer, der aus den höchstgestellten baierischen Juristen zusammengesetzten Commission gegenüber sich erlaubt, der Sache selbst, um die es sich hier handelt, ein schlimmer Dienst erwiesen wird, hat sogar die „Allgemeine Zeitung" vorgestern zugegeben. So viel man weiß, hatte sich in der Commission nicht der geringste Widerspruch gegen das Resultat der Berathung erhoben, weil eben vor allem das noch immer in Geltung stehende Concordat hier maßgebend gewesen ist. Zudem gilt der Referent v. Pözl als der tüchtigste Kenner des baierischen Verfassungsrechtes, und nicht für fähig, in einer solchen Frage einen faux pas zu begehen. Man darf daher gespannt sein, wie derselbe die Schulte'schen Angriffe demnächst zurückweisen wird, da Professor v. Pözl, wie man hört, sowohl von der Commission als dem Cultusministerium mit einer Erwiderung auf die Schulte'sche „Beleuchtung" beauftragt worden ist. Schon jetzt aber getrauen wir uns, zu behaupten, daß der Bonner Professor in seinem Münchener Collegen seinen Mann finden und es wahrscheinlich bereuen wird, eine solche Polemik provocirt zu haben. (K. V. K.)

München, 26. April. In militärischen Kreisen verlautet, daß der Kriegsminister dem Könige neuerdings vorschlagen werde, den Raupenhelm in der bayerischen Armee abzuschaffen und anstatt desselben Pickelhauben, wie jetzt bereits von der Gendarmerie getragen werden, einzuführen.

Darmstadt, 27. April. Die Anklagen wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers häufen sich. So verurtheilte am 25. d. M. das hiesige Bezirks-Strafgericht einen Hausburschen, der sich in trunkenem Zustand einige beleidigende Ausdrücke zu Schulden kommen ließ, wegen dieses Vergehens zu 5 Monaten Gefängniß. — Auf dem Hofgut Kranichstein geriethen gestern Soldaten mit dem Kellner in Conflict, zogen alsbald blank, wurden aber von dem Pächter, der seine Knechte mit Mistgabeln bewaffnete, zum Rückzug gezwungen. Einer der Soldaten erhielt mit dem genannten landwirthschaftlichen Instrument einen Stich in einen unnennbaren Körpertheil, den er bei der Retirade allzusehr auszusetzen veranlaßt war.

Biebrich, 22. April. Gegen den Pfarrer der katholischen Gemeinde dahier, Herrn Küppers-Deutschmann, ist wegen Umgehung des vorgeschriebenen Kaiser-Gebetes und Majestätsbeleidigung auf Grund des bekannten Kanzel-Paragraphen eine Untersuchung anhängig gemacht worden.

Koblenz, 17. April. Vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte standen 47 Bürger aus Zell, welche muthmaßlich für den dortigen gesperrten Hrn. Kaplan zum Geschenke bestimmtes Holz am Fastnacht-Dienstag auf zwei bekränzten Wagen durch Zell gefahren und demnächst verkleinert und an einem geeigneten Orte aufgeschichtet hatten. Die Anklage seitens des dortigen Bürgermeisters lautete, nach der „K. V. Z.", auf Zuwiderhandlung: a) des § 17 des Vereinsgesetzes, der polizeiliche Erlaubniß für eine Versammlung unter freiem Himmel verlangt; b) des § 116 des Reichsstrafgesetzes betreffend die Nichtbefolgung einer dreimaligen Aufforderung an eine auf öffentlichen Wegen versammelte Menschenmenge. Als Ankläger resp. Belastungszeugen traten auf der Bürgermeister, ein Gensdarm, ein Schutzmann, der Gefängnißwärter, Apotheker und Doctor, als Entlastungszeugen drei Bürger. Der Vertheidiger Herr Anwalt Seligmann führte aus, wie das Ganze nur ein harmloser Fastnachtsscherz gewesen und das Holz einem „gesperten" Kaplan zu schenken, bis jetzt gesetzlich nicht verboten sei, auch durchaus keine Verhöhnung des Gesetzes oder obrigkeitlicher Personen vorliege. Einige bekundeten zwar eine dreimalige Aufforderung, andere aber, und zwar gerade solche, die in der Nähe des Gensdarmen gestanden, bezeugten, daß nur eine einmalige Aufforderung stattgefunden. Jedenfalls war es bei der Fastnachtsfröhlichkeit und der Eile im Sägen und Hauen des Holzes schwer die Aufforderung des Gensdarmen zu hören. Darauf plaidirte Herr Anwalt Fischel zu Gunsten der vier Fuhrleute, worunter ein Knabe von fünfzehn Jahren. Herr Staatsprokurator Cormann stellte den Vorfall als eine beabsichtigte offene Verhöhnung der Staatsgesetze, eine Verachtung der Gesetze vom 11. Mai dar. Das Zuchtpolizeigericht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sprach das Schuldig aus und verurtheilte 45 der Angeklagten wegen Zuwiderhandlung gegen § 17 zu je 2 Thlr. Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß und einen derselben zu 5 Thlr. Geldbuße; wegen Nichtbeachtung des § 116 42 derselben zu je einer Woche, zwei zu je einem Monat und einen zu 6 Wochen Gefängniß und sämmtliche solidarisch in die Kosten.

Köln, 27. April. Durch das heute verkündigte Urtheil der hiesigen Appellinstanz in dem Proceß Reinkens gegen „Deutsche Reichszeitung" wird das Erkenntniß des ersten Richters (fünf Monate Gefängniß gegen den Redakteur Emons und 500 Thlr. Geldbuße event. 5 Monate Gefängniß gegen den Verleger Hauptmann) bestätigt.

Aus dem östlichen Holstein, 20. April. Der „Kiel. Ztg." wird berichtet, daß die Gutsbesitzer in Ostholstein, um der Ausbreitung des Socialismus entgegen zu wirken, sämmtlichen socialistischen Arbeitern gekündigt haben. Selbst die „Kiel. Ztg." erachtet es nicht für wahrscheinlich, daß vernünftige Männer zu solchen, das Uebel gewiß nur steigernden Maßregeln ihre Zuflucht sollten genommen haben.

Berlin, 24. April. Die beste, d. h. erfolgreichste Rede für das Centrum schreibt die „Germania", hat gestern wohl der Abg. Dr. Hinschius gehalten. Dieser P. p. o. o. (Professor publicus ordinarius officiosus) wollte aus zwei Druckstücken (aus einem katholischen Vereinsorgan und aus einer rheinischen Correspondenz der „Germania") die „Staatsgefährlichkeit" des jüngeren Clerus nachweisen. Nach einer langen Einleitung wartete das Haus ungeduldig auf die Verlesung der angekündigten Artikel; endlich beginnt sie; man wartet auf die gravirenden Stellen darin, doch vergeblich. Man interpellirt durch Zurufe den Redner. „Es kommt noch" — meint er. Man wartet wieder. Es „kommt" noch nichts. Man interpellirt von Neuem. „Es kommt noch!" versichert P. p. o. o. Endlich sind beide Druckstücke verlesen. Aber „gekommen" war — nichts. Die Nationalliberalen waren in die peinlichste Situation durch das verunglückte Debüt ihres Ehegesetzgebers versetzt und sie mögen im Stillen frohlockt haben, als ihr Gottesstreiter endlich die Tribune verließ. Der „Börs.-Cour." bemerkt bereits in seiner heutigen Morgenausgabe über diese Staatsaffaire u. A:

„Im Reichstage hat gestern das Centrum einen Triumph gefeiert, den wir ihm, offen gesagt, nicht gönnen. Welche Rede hat aber auch der von Dr. Falk nach Berlin berufene Professor Hinschius verübt: Gewohnt, wie die Ultramontanen sind, ihre Gegner auszuzischen, kamen sie gestern plötzlich in die Lage, den Dr. Hinschius mit Bravos zu überschütten. Auf den Tribünen, wie unterhalb derselben im hohen Hause, herrschte sichtlich tiefe Verstimmung über die Niederlage des enthusiastischen Anhängers der preußischen Kirchenpolitik. Unter furchtbarem Lärm des Hauses — nicht des Centrums, denn das amüsirte sich — sondern des übrigen Hauses, erstarb die Rede des Professors. Sie schweifte ins Unendliche ab, wobei es zur Verlesung eines Schreibens aus Zeitschriften kam, die mit dem verhandelten Gesetze absolut nichts zu thun hatten und dem Parlamente und den Tribünen alle Geduld raubten. Nein, Herr Professor, diesen Triumph hätten Sie dem Centrum nicht verschaffen sollen."

Berlin. 26. April. Bei dem Reichstagsschluß waren etwa 150 Reichstagsmitglieder anwesend. In der Diplomatenloge befanden sich der französische und der österreichische Botschafter, sowie mehrere Gesandte. Die Bundesrathsmitglieder unter Führung des Staatsministers Delbrück standen zur linken Seite des Thrones. Der Kaiser, von dem Kronprinzen und den Prinzen Karl, Friedrich Karl, Alexander, Georg und August von Württemberg gefolgt, wurde mit einem enthusiastischen Hoch begrüßt, das der Präsident des Reichstages ausbrachte. Bei Verlesung der Thronrede wurde der auf die Erhaltung des Friedens bezügliche Passus sehr beifällig aufgenommen. Ein von dem bayerischen Minister Fäustle auf den Kaiser ausgebrachtes Hoch schloß die Feierlichkeit.

Berlin, 27. April. Das Abgeordnetenhaus berieth heute in zweiter Lesung das Expropriationsgesetz, welches §. 24 in der Fassung der Commission mit unwesentlichen Aenderungen angenommen wurde. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Königsberg i. Pr., 24. April. Gestern wurde der altkatholische Pfarrer Dr. Grunert als Redakteur des „Katholik" wegen Beleidigung des bischöflich ermländischen General-Vikariats in Frauenburg zu 30 Thlr. Geldstrafe event. 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Seit heute früh haben auch die Steinsetzer Strike gemacht, so daß zur Fahrbarmachung der aufgerissenen Straßen Burschen und Arbeiter angestellt werden mußten. Die Strikenden verlangen nach der „Hart. Ztg." eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde.

Leobschütz, 21. April. Gegen den Redacteur der „Ratibor-Leobschützer Zeitung", Dr. v. Florencourt, welcher augenblicklich im Gefängniß zu Ratibor sich befindet, steht Ende dieses Monats hier Termin zur Verhandlung in einer neuen Anklagesache wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck an. Die Beleidigung soll durch einen im politischen Theile des Blattes enthaltenen Artikel erfolgt sein; der Strafantrag ist durch den „kranken" Reichskanzler gestellt worden.

Leipzig, 23. April. Das „Leipziger Tagblatt" berichtet folgenden Vorfall: „An Kaiser Wilhelms diesjährigem Geburtstage fand in üblicher Weise ein Festmahl der hiesigen im activen Dienste befindlichen Officiere statt. Ein Premier-Lieutenant des Regiments Nr. 107, Hr. v. U., von Geburt Hannoveraner, soll hierbei in einer allerdings starken Weise damit demonstrirt haben, daß er sich, als man den Toast auf den Kaiser ausbrachte, weigerte, das Glas zu erheben. Das Verhalten des Hrn. v. U. sei darauf zur Kenntniß seiner militärischen Vorgesetzten gebracht worden, und die alsbald eingetretene Folge sei gewesen, daß der genannte Officier aus dem Dienste entlassen wurde."

Ausland.

Bern, 27. April. Die gestern stattgehabten Nachwahlen zum großen Rath sind im ganzen Canton fast durchweg liberal ausgefallen.

Genf, 26. April. Das protestantische Cultusgesetz wurde mit einer Majorität von 82 Stimmen angenommen, ebenso das Gesetz betreffs der direkten Wahl des Administrationsrathes. Die politische Majorennität mit 20 Jahren, sowie die Erhöhung der Besoldung der Staatsräthe wurde verworfen.

Wien, 27. April. Das an die Delegationsmitglieder vertheilte Rothbuch enthält 20 Aktenstücke betreffs Spaniens, 8 betreffs des Libanons, 83 über die Suezkanalfrage, 30 über andere handelspolitische Fragen, aber keinerlei Aktenstücke von hervorragend politischer Bedeutung.

Belgrad, 26. April. Der Fürst Milan von Serbien hat seine Reise nach Constantinopel, welche er morgen antreten wird, durch eine Proclamation angekündigt und den Ministerrath für die Zeit seiner Abwesenheit mit der Regentschaft betraut.

Paris, 26. April. Die von der „Opinion nationale" veröffentlichte neue Ministerliste mit Dufaure für Justiz erhält dadurch einige Bedeutung, daß letzterer vorgestern hier eingetroffen ist. „Soir" publicirt eine Depesche aus London, laut welcher während des russischen Kaisers Aufenthalt in London ein englisch-russischer Handelsvertrag abgeschlossen werden soll.

Paris, 26. April. In den nächsten Tagen wird zum ersten Mal das neue französische Mobilmachungssystem versucht werden. Der Versuch wird im Bezirk des 6. Corps (er besteht aus den Departements Marne, Maas, Ardennen, Aube, Vogesen, Meurthe und Mosel) gemacht werden. Der Sammelplatz der Truppen, active Armee und Reserve, ist im Lager von Chalons. Im Augenblick werden Schießübungen in dem Lager gemacht. Jeden Tag werden Truppen der Garnisonen aus Paris und Umgegend dorthin gesandt, um sich an denselben zu betheiligen. Der Kriegsminister hält große Stücke auf die Schießübungen. Er hat wieder drei Regional-Schießplätze errichten lassen, den einen zu Ruchard bei Tours, den zweiten im Lager von Valbonne bei Lyon und den dritten in Algerien. Die Armee muß überhaupt hart arbeiten. Die Soldaten haben fast gar keine freie Zeit, und in der Woche sieht man deren nur sehr wenige auf den Straßen. Der Kriegs-Minister läßt gegenwärtig viel in den Privatgießereien arbeiten. Bei Cail und Cie. werden Kanonen gegossen und Mitrailleusen reparirt. An den neuen Festungsbauten in der Umgegend von Paris wird mit größtem Eifer gearbeitet. — Nach dem Soir wird die Regierung gleich nach Eröffnung der Session das neue Preßgesetz vorlegen. Es entzieht die Presse der Gerichtsbarkeit der Jury. (Köln. Ztg.)

Madrid, 22. April. Aus Santander wird der „Times" unter'm 21. d. gemeldet: 1400 Mann Truppen kamen gestern Abend von Castro hier an, da ein carlistischer Angriff auf Santander erwartet wird. Der letzte heftige Regen, der in Strömen von den Bergrücken herunterfloß, hat Theile der carlistischen Laufgräben wesentlich beschädigt. Die Waffenruhe dauert fort, obwohl ihr Aspekt verändert ist, da zwischen Officieren und Soldaten kein Verkehr besteht und keine Zusammenkünfte stattfinden. Ein Wiederbeginn der Feindseligkeiten wird täglich erwartet. Don Carlos hat Mendiri an Stelle des in der Schlacht getödteten Ollo zum Generalcapitän von Navarra ernannt. Den neuesten Nachrichten aus Bilbao zufolge wurden von 1 Uhr Morgens, am 6. bis 7 Uhr Morgens, am 8. ds. 425 Bomben in die Stadt geworfen, so daß beständig 5 Geschosse in der Luft waren. In der Calle Santa Maria brannte ein Haus nieder. Pferdefleisch wird zu 5 Pence per Pfund verkauft.

Madrid, 26. April. General Primo de Rivera ist hier eingetroffen. Nachrichten aus Balmaseda vom 24. d. zufolge sind 2000 Carlisten seit 8 Tagen mit der Unpassirbarmachung der Uebergänge des Flusses Cadagna beschäftigt. Dem General Velasco ist mit 10 kastilianischen und 3 asturischen Bataillonen die Vertheidigung der Uebergänge anvertraut.

Madrid, 26. April. Die diesseitige Station des telegraphischen Kabels, welches Spanien und England bisher via Bilbao verband, ist von letzterem Orte nach Sardinero bei Santander verlegt worden.

London, 27. April. Die „Times" meldet: Lesseps acceptirte die Bedingungen der internationalen Commission betreffs des Suezcanals. Die Entschließung Lesseps' wurde durch den Entschluß der Pforte, von dem Suezcanal selbst Besitz zu ergreifen, herbeigeführt. Lesseps begnügte sich mit einem Proteste zur Wahrung der Rechte der Suezcanalgesellschaft und berief eine Generalversammlung zur Berathung der weiter erforderlichen Maßregeln.

London, 27. April. Die Hour erfährt, daß der Prinz Alfons, Sohn der Exkönigin Isabella, nächstens seinen Wohnsitz in England nehmen und die Artillerieschule zu Woolwich besuchen (also ein Schulkamerad des Prinzen Louis Napoleon werden) wird.

Lokales.

Binningen, 25. Apr. In dem benachbarten Seeweiler wurde von einem jungen Menschen von Emmendingen ein abscheulicher Mordversuch gemacht. Derselbe schlug nämlich mit einer Axt den in einem einsamen Hause wohnenden Uhrenmacher und verwundete ihn tödtlich; er hätte ihn ohne Zweifel getödtet, wenn er nicht durch den dortigen Müller, der zufällig dazu kam, an dem Mordgeschäfte gestört worden wäre. Der Mörder ergriff die Flucht und wurde erst in Binningen eingefangen. Anfänglich vermuthete man, daß die Rache die Ursache des Mordversuchs war. Der Mörder hatte nämlich voriges Jahr den genannten Uhrenmacher bestohlen und wurde deßhalb gerichtlich bestraft. Allein nach der Gefangennehmung sagte der Mörder unverholen, er habe es im Arrest so gut gehabt; deßwegen habe er den Uhrenmacher todtschlagen wollen, damit er wieder dorthin komme. — Auch ein Fortschritt! (Fr. St.)

Vom Kaiserstuhl, 23. April. Seit etwa acht Tagen folgt ein wahrer Sommertag auf den andern; der Stand der Vegetation stellt ein überaus gesegnetes Jahr in Aussicht; unser Kaiserstuhl ist in einen großen blühenden und duftenden Garten verwandelt. Die Obstbäume sind in voller Blüthenpracht; ebenso stehen die Reben sehr schön und zeigen einen üppigen Samentrieb, und dürfen wir nach dem Urtheil erfahrener Rebleute einen ergiebigen Herbst erwarten, wenn nicht noch kalte Tage wieder Unheil stiften. (Fr. Ztg.)

Heidelberg, 24. April. Unsern berühmten Chemiker Bunsen hat der ärgerliche Unfall betroffen, daß ein druckfertiges Manuscript, die Frucht vierjähriger Arbeit, durch einen nicht ganz aufgeklärten Zufall auf seinem Schreibtisch in seiner kaum eine halbe Stunde dauernden Abwesenheit in Flammen aufging. (Karlsr. Ztg.)

© **Frankfurt** im April. In welchem Geschäft sind Sie, frägt ein Prüfungscommissär einen Candidaten für den Freiwilligendienst. A. Bei B. B. u. Cie. Ja, ich meine, mit was handeln Sie? A. Mit Colonialwaaren. F. Woher kommt diese Benennung? A. Sie kommt daher, daß diese Waaren in Colonnen aufgestellt sind. [Sehr gut!]

Nürnberg, 23. April. (Hopfen.) Seit unserem Dienstagsberichte einige Pöstchen Mittelsorten zu 40—46 fl., gute Hallertauer zu 52—56 fl. und für gestern ein Umsatz 50—60 Ballen angezeigt, während eine Parthie von 90 Ballen Altmärker zu niedrigen Preisen den Eignern gewechsel hat. Durch Mittags eingetretenen Einkauf für Export zu 38—45 fl. beträgt bis jetzt der Umfang 150 Ballen.

Nürnberg, 25. Apr. (Hopfen.) Heutige Notirungen sind: Marktwaare prima fehlen 42—48 fl., secunda 38—40 fl., tertia 33—35 fl.; Württemberger prima 55—60 fl., secunda 40—48 fl.; Hersbrucker Gebirgshopfen 42—50 fl., secunda 36—40 fl.; Hallertauer prima 55—62 fl., secunda 44—50 fl., tertia 36—42 fl.; Elsässer prima 48—55 fl., do. secunda 38—44 fl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Wissing.

Etwas Neues und Gutes.

Während die Neuzeit in der so wichtigen Lebensmittelfrage viele Erfindungen machte und den Haushalt namentlich durch Preserven von Fleisch, Fischen, Früchten und Gemüsen unterstützte, ist hierzu neuerdings eine Erfindung getreten, welche von alledem vielleicht die größte Bedeutung hat, indem sie nicht nur für Familien, sondern auch für den Unbemittelten, dem nur die Spirituslampe oder der Ofen zur Verfügung steht, ein wahrer Segen ist. Es sind dies die von Rudolf Scheller in Hildburghausen erfundenen **condensirten Suppen**, Tafeln, deren jede für den billigen Preis von 9 Kreuzer sechs Portionen der kräftigsten, wohlschmeckendsten Suppe von Gries, Reis, Erbsen, Gerste und Anderem liefert, welche in wenig Minuten durch Aufkochen in heißem Wasser zu bereiten sind.

Im Verlage der Expedition des St. Josephsblattes in München erscheint und ist von dieser direct, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Politischer Wegweiser
für das katholische Volk.

Inhalt: Rundschreiben und Aussprüche des hl. Vaters über die kirchliche und politische Zeitlage; Hirtenbriefe und Erlasse der hochw. Bischöfe, in demselben Betreff; Reden der Vertreter des kath. Volkes im deutschen Reichstag und in den Landtagen; Urtheile katholischer Blätter über die Zeitfragen; Rundschau über die wichtigsten Ereignisse auf dem politischen und kirchlich-politischen Gebiete — Alles in durchaus volksthümlicher Sprache und Darstellung.

Jährlich 12 Nummern in Octav. Der ganze Jahrgang kostet 5 Sgr. = 18 kr., einzelne Nummern in 100 Ex. (direct bei obiger Expedition bestellt) 1 Thlr. = 1 fl. 45 kr. in 50 Exempl. (direct bestellt) 16 Sgr. = 54 kr.

Nr. 1 & 2 enthalten: Ansprache des heil. Vaters vom 23. März; Sendschreiben der preußischen Bischöfe vom Februar; Bericht über die Gefangennehmung der hochw. Herren Erzbischöfe von Posen und Cöln (mit deren Portraits). Der Krieg in Spanien, die Lage des Elsaß', und Anderes. Nr. 3 enhält Reden der Vertreter des kath. Volkes im Reichstag über das Militärgesetz; Die Lage der Dinge in der Schweiz (mit Portrait des hochwürd. Bischofs von Basel).

Proberummern in beliebiger Anzahl gratis und franco. (H. 1358.) 2.2

Windischbuch, Amts Boxberg 2.1.

Kapital-Antrag.

Zum Ausleihen im kath. Kirchenfond liegen bereit: **1400 fl.**

Windischbuch, Amts Boxberg, den 25. April 1874.

Die Stiftungs-Commission.

Zur Post! Ein junger Mann über 15 Jahre alt, mit nöthiger Schulbildung und Neigung, könnte zur Erlernung des Post- und Telegraphendienstes Aufnahme finden. Zu erfragen bei Kaiserl. Post-Expedition in Langenbrücken.

Es werden zum Waschen, zum Stricken und zum Ausbessern Gegenstände angenommen Durlacherthorstraße Nr. 77 im dritten Stock.

Für Krampfleidende.

Eine „Anweisung, die

Fallsucht
(Epilepsie), Krämpfe

durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medicin. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von Dr. Fr.. **Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen,**" welche gleichzeitig **zahlreiche, theils amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete** Atteste und Danksagungsschreiben von glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt. 10.10

International-Lehrinstitut.

1. **Handelsschule** mit der **Berechtigung** zum einjährigen Militärdienst; 2. **Vorbereitung** zum Examen für den einjährigen Militärdienst (schon 181 Candidaten bestanden); 3. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Lehrplan durch die Direction in Bruchsal. 2.1

Die landwirthschaftliche Schule Hochburg

bei **Freiburg i/B.** beginnt den Sommercurs am 11. Mai. Prospect und nähere Auskunft durch 3.3 (H.r.57.1) **Die Direction.**

Biberach, (Württemberg.) Am **ersten Mai** beginnt in der hiesigen Frauen-Arbeitsschule ein neuer Jahrescours und werden Eltern und Pfleger eingeladen, ihre Töchter, welchen sie eine gewerbliche und häuslich-practische Ausbildung geben lassen wollen, ihre Anmeldungen bei dem Unterzeichneten oder bei der Frau Oberin M. Alphonse Rümelin rechtzeitig machen zu wollen.

Programme stehen unentgeldlich zu Diensten.

Der leitende Vorstand der Anstalt: **Carl Fr. Neff.**

Kreuzwegstationen

in Oel gemalt, nach der berühmten Composition von Führich, empfiehlt Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:

I. Bildergröße	130	Ctm.	hoch,	Preis	ohne	Rahmen	320	Thlr.,	mit	Rahmen	420	Thlr.,
II.	106	„	„	„	„	„	250	„	„	„	330	„
III.	87	„	„	„	„	„	180	„	„	„	240	„
IV.	68	„	„	„	„	„	130	„	„	„	180	„
V.	57	„	„	„	„	„	80	„	„	„	120	„
VI.	45	„	„	„	„	„	60	„	„	„	90	„

Kreuzwege in Oelfarbendruck:

I. Bildergröße	80	Ctm.	hoch,	Preis	ohne	Rahmen	70	Thlr.,	mit	Rahmen	115	Thlr.
II.	45	„	„	„	„	„	40	„	„	„	60	„
III.	31	„	„	„	„	„	27	„	„	„	45	„

Rahmen hiezu können nach Wunsch in Natureichenholz oder Gold geliefert werden. **Probe Stationen** werden zur Einsicht gesendet, sowie **Abschlagszahlungen** angenommen. Altar- und sonstige Heiligenbilder werden zu den billigsten Preisen geliefert.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvollst

Krombach, Maler,
München, Theresienstraße Nr. 32/1.

3

Niederlage
von Unterkleidern aus Gesundheitskrepp
bei
Leopold Sigwarth,
Kaiserstraße Nr. 114 in **Freiburg i/B.**

Gastwirthschaft mit Caffee und Gartenwirthschaft

neben dem Bahnhof einer Stadt in Baden zu verpachten. Näheres bei der Exp. d. Bl. 2.2

Die Verwandten eines Frauenzimmers aus sehr guter Familie, welche wünschen, daß dasselbe sich verheirathe, suchen auf diesem Wege eine passende, standesgemäße Parthie. Dasselbe ist Ende zwanzig, katholisch, sehr brav und gebildet, und bekommt ein Vermögen von 11- bis 12,000 fl. Katholische Herren im Alter Ende dreißig bis Anfangs vierzig mit fester Anstellung als Staatsdiener, welche sich zu melden wünschen, belieben sich an Chiffre J. B. St. poste restante Mannheim zu wenden. Nur ernstlich gemeinte Anträge werden berücksichtigt.

Es wird für ein jüngeres Mädchen eine Stelle als **Ladenjungfer** gesucht, am liebsten in einem Kurz- und Ellenwaaren-Geschäft. Dasselbe würde sich in besseren häuslichen Arbeiten auch gerne noch weiter ausbilden. Gefällige Offerten mit Beischluß einer Freimarke befördert unter A. V. S. Nr. 29 die Exped. d. Bl.

Bäckerladen entweder sogleich od. bis zum 1. Mai zu vermiethen. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Für **Brust-** und **Hustenleidende** ist Mayer'scher **weißer Brust-Syrup** das beste und billigste Heilmittel. Stets echt vorräthig bei: **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Waldstraße 10. F. Adrian in Freiburg. Eug. Walter in Schönwald. Wilh. Mutterer in Krotzingen. G. A. Herbst in Breisach. Gebr. Kern in Furtwangen. Th. Weber in Ettenheim. 24

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Katholisches
Gesang- u. Melodienbuch
zum Gebrauche
bei dem öffentlichen Gottesdienste
während des ganzen Kirchenjahres.

Ein Auszug aus dem „Gesang- und Melodienbuche für die Erzdiöcese Freiburg"
60 S. in gr. 8. Preis geh. 18, geb. 20 kr.

L. Schweiß in Heidelberg.

Den hochw. Herren Geistlichen, welche sich für diese neue Ausgabe wegen Einführung derselben in ihren resp. Gemeinden interessiren, stehen Gratis-Exemplare zu Diensten.

In **Ludwig Schmidt's** Buchhandlung in **Freiburg** ist erschienen:

Meßgesänge und andere kirchliche Lieder für die kath. Jugend. Gesammelt und größtentheils zweistimmig bearbeitet von **F. A. Albrecht,** Hauptlehrer zu Villingen. Vierte Auflage 12 kr. Orgelstimme 3 fl.

Vom nämlichen Verfasser:

Uebungen und Lieder zu einem methodischen Gesang-Unterricht für Schule und Haus. Erste Stufe. Dritte, nach dem neuen Lehrplan eingerichtete Auflage 7 kr. Zweite Stufe 15 kr. Dritte Stufe 21 kr. Vierte Stufe 15 kr.

Das bereits über
33 Jahre dahier bestehende
Commissions-Bureau
von
J. Scharpf,

welches die Fertigung von Bitt-Gesuchen an die höchsten Landes-, sowie jedwede andere Dienst-Stellen, nebst Bürger-Annahms- und Heiraths-Gesuchen, Haus- und Fahrniß-Versteigerungen, die Betreibung ausstehender Schuldposten auf gütlichem und gerichtlichem Wege im In- und Ausland übernimmt, sowie auf gestellte Anfragen gewissenhafte Auskunft und nach Verlangen Rath ertheilt, befindet sich

Karlsstraße 43.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag 28. April. 2. Quartal. 58. Abonnementsvorstellung. **Maria Magdalena.** Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 29. April. Außer Abonement. Mit erhöhten Preisen. **Margarethe.** Große Oper ket in 5 Akten. von Gounod. Margarethe: Frau Ehnn. Anfang 6 Uhr.

Cours de Staatspapiere. Frankfurt, 27. April.

Staatspapiere	pr. comptant					
Preußen 4½% Consol. Oblig	—	B	Rußland 5% Obligationen v. 1872	97¼	G	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit. 86½ b
4½% do.	—	b	Belgien 4½% Obligationen	103¼	G	3% do. do. 49⅜ G
4% do.	—	G	Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98⅛	G	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em. 84¼ b
Baden 5% Obligationen	104½	G	Schweiz 4½% Berner Obligationen	—	G	5% do. do. 2. Emiss. 83½ b
4½% do.	—	G	4% „ „	95⅞	G	5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl. 84⅝ B
4% do.	98¼	B	N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	99¼	G	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr. 61⅞ b
3½% do. v. 1842	91¾	G	6% „ 1885r v. 1865	101	G	5% Hessische Ludwigsbahn — G
Bayern 4½% Obl. 1856 8s. ½jähr.	—	b	5% „ 1904r 10/40 1864	98¼	B	5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.) 105⅞ G
4½% „ (Zins 1jähr.)	101¼	G	Spanien 3% neue Schuld von 1869	18¼	G	6% Central Pacific, rückz. 1898 79 b
4% „ „ 1jähr.	97¼	G	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	95½	b	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 66 B
Württemberg 5% Obligationen	105	G	do. leere.	—	B	6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869 47 G
4½% „	101⅛	G	**Actien und Prioritäten.**			**Anlehens-Loose.**
4% „	97⅝	G	Badische Bank, 200 Thaler	112⅛	G	Bayerische 4% Prämien-Anleihe — G
Hessen 4½% Obligationen	—	G	3% Frankfurter Bank, fl. 500	147	b	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr. — G
3½% do.	93	G	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	375	G	Badische 35-fl.-Loose 70 b
Sachsen 5% do.	105⅜	G	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	101	G	Braunschweiger 20-Thlr. Loose. 22⅝ b
Nassau 5% do.	—	B	5% do. Creditactien, fl. 160	224½	G	Gr. Hessische 50-fl.-Loose — b
Kr. Hessen 5% do.	93¾	G	Stuttgarter Bank —		B	„ 25-fl.-Loose 57 b
4% do.	97	G	5% Elisabethbahn, fl. 200	212½	G	Kurhessische 40-Thaler-Loose 72⅛ G
Oesterr. 5% Silberrente B. 4½%	86⅝	b	5% Rudolphsbahn, fl. 200	161½	G	Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose — G
4% Papierrente B. 4½%	63	G	4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	179¼	G	Oesterr. 4% 250-fl. Loose von 1854 91 G
do.	62	G	4½% Bayerische Ostbahn, fl. 208	110½	B	„ 5% 500 do. do. 1860 96¾ b
5% Ung. E.-G.-Anl. 1866	70⅜	b	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	134½	b	„ 100-fl.-Loose do. 1864 157 G
Russland 5% Oblig. v. 1871	97⅛		5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	333	G	Schwedische 10-Thaler-Loose 15½ G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	—	b	**Wechsel-Cours.**		
Meininger 7-fl.-Loose	17⅞	b	Amsterdam k. S.	99⅝	b
			Augsburg „	100	B
			Berlin „	104⅞	G
			Bremen „	105⅛	B
			Brüssel „	94	G
			Hamburg „	105⅛	B
			Leipzig „	105	B
			London „	118¾	b
			Mailand „	83	b
			Paris „	94⅛	
			Wien „	105	G
			Gold und Silber.		
			Pistolen	fl. 9.35—37	
			Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.45—47	
			Ducaten	„ 5.50—52	
			20-Frankenstücke	„ 9.35—36	
			Engl. Sovereigns	„ 11.50 52	
			Russ. Imperiales	„ 9.40—42	
			Dollars in Gold	„ 2.25—26	

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.